

Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Kontrabass



Anmerkung zu Elementarstufe/Grundstufe:

Die beiden Begriffe „Elementarstufe“ und „Grundstufe“ stehen synonym für die erste bzw. unterste Ausbildungsstufe des KOMU-Lehrplans. Da die Bezeichnung „Elementarstufe“ zu Verwechslungen mit dem eigenständigen Bereich der „Elementaren Musikpädagogik“ führen könnte, haben einige Bundesländer diese Stufe in „Grundstufe“ umbenannt. Dieser Entwicklung folgend werden im Lehrplan immer beide Begriffe genannt.

Gültig ab September 2020



Fachspezifischer Teil

Kontrabass

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

1.1 Kontrabass

Die SchülerInnen sollen im Laufe der Ausbildung mit verschiedenen Stilepochen, Strömungen und Gattungen vertraut gemacht werden (stilistische Vielfalt), wobei auf eine Ausgewogenheit zwischen der inhaltlichen Breite und einer den SchülerInnen entgegenkommenden Schwerpunktsetzung zu achten ist.

- Mittelalterliche Musik
- Renaissance (Kunstmusik)
- Barock
- Klassik
- Romantik
- Musik des 20. und 21. Jahrhunderts
- Eigenkompositionen
- Experimentelle Musik
- Pop, Rock
- Jazz
- Volksmusik
- Regionale Stile: Volksmusik, Kinderlieder
- Musik aus anderen Kulturen, Ethnologische Musik
- Musik mit elektronisch verfremdeten (verstärkten) Instrumenten

1.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Jazz/Pop/Rock (im Folgenden kurz JPR genannt) und seine verwandten Gattungen sind relativ junge Musikstile mit schnell fortschreitender Entwicklung in verschiedene Richtungen. Es gilt daher bei der Auswahl des Repertoires sowohl die entwicklungsgeschichtliche Relevanz als auch aktuelle Tendenzen zu berücksichtigen. Das Vermitteln eines möglichst weiten musikalischen Horizonts – eines breiten Angebots an Stilen und Spieltechniken historischer und zeitgemäßer Musik für Jazz-Kontrabass – ist das zentrale Grundanliegen. Sowohl Literaturwünsche der SchülerInnen als auch Vorlieben und stilistische Schwerpunktsetzungen der LehrerInnen sollten Berücksichtigung finden.

Eine große Herausforderung für die LehrerInnen stellt die Beschäftigung mit dem Bereich der Jugendkultur dar:

- Flexible Repertoireauswahl mit Zeitbezug
- Vermittlung von neuen Lehrinhalten eingebettet in vertraute Klänge



- Jugendliche SchülerInnen „dort abholen, wo sie gerade stehen“

Die wichtigsten Stile des Jazz-Kontrabasses sollten vermittelt werden:

- Jazz der verschiedenen Epochen
- Blues, R&B, Funk, Soul,
- Popmusik der verschiedenen Epochen
- Lateinamerikanische Musik
- Ethno

Im Bereich JPR gilt: "Das Repertoire von Morgen wird Heute geschrieben."

Das Standard-Repertoire, welches primär durch Aufnahmen führender InterpretInnen und KomponistInnen dokumentiert und teilweise in Form von Leadsheets, Fakebooks und Songbooks zugänglich ist, nimmt den zentralen Schwerpunkt bei der Literaturauswahl ein. Ziel des Unterrichts ist, ausgehend von Basslinien stilbildender BassistInnen mithilfe verschiedener Techniken und Stimmführungsregeln selbstständig Basslinien zu Stücken zu entwickeln, bzw. ausnotierte Basslinien stilicher zu interpretieren. Die Bass-SchülerInnen sollen zu selbstständig agierenden musikalischen Persönlichkeiten mit hohen Teamqualitäten und klarem Rollenverständnis herangebildet werden. Die kompositorischen Fähigkeiten der SchülerInnen – das Finden der „eigenen Stimme“ in der Musik – sollen forciert werden.

2. Musizierformen

2.1 Kontrabass

- Solistisch
- Solistisch mit Begleitung
- Zwei oder mehrere Kontrabässe (Duo, Trio, Quartett etc.)
- Streichduo, Streichtrio, Streichquartett etc.
- Größere, gemischte und variable Besetzung
- Interaktionen mit anderen Instrumental- und Vokalgruppen sowie TänzerInnen und SchauspielerInnen
- Kammerorchester
- Jugendorchester
- Streichorchester
- Symphonieorchester
- Populärmusik-Ensemble
- Volksmusik-Ensemble
- Klassenmusizieren



Das **Musizieren im Ensemble und das kammermusikalische Musizieren** sollen in unterschiedlichen Besetzungsvarianten von Beginn an in den Unterricht integriert werden. Dadurch werden insbesondere das Hörvermögen und das Rhythmusgefühl geschult, aber auch die soziale Integration gefördert.

Hilfsmittel:

- Elektronische Medien
- Play along-CDs
- Improvisation

2.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Der Bass ist primär ein Begleitinstrument, welches erst in der Rhythmusgruppe oder mit einem Duopartner in seiner fundamentalen und vielschichtigen Rolle erfahren werden kann. Daher sollte möglichst früh – nach einer technischen Grundausbildung – mit der praxisorientierten Ensemblearbeit begonnen werden. Bereits mit geringem technischem Können lassen sich einfache Begleitfunktionen erfüllen. JazzkontrabassistInnen sollten schon früh lernen, in den unteren Lagen einen Blues und einfache Standards „in time“ zu begleiten.

Die Improvisation ist in den unterschiedlichsten Spielformen ein zentrales Gestaltungselement.

- Der Bass in der Rhythmusgruppe (Combo in unterschiedlichsten Stilen, Big Band)
- Solospiel

Eine Hilfestellung ist die computerunterstützte Arbeit (wie z.B. Groove Box, Loops).

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

3.1 Kontrabass

Zur Frage des Einstiegsalters für Kontrabass gibt es grundsätzlich zwei Strömungen:

A. Sehr früher Beginn

Ein früher Beginn im Vorschulalter ist möglich. Dies ist an deutschen Musikschulen gängige Praxis.

- Pro:
Der Kontrabass ist gleich nach der Früherziehung das Erstinstrument. Die große Motivationsmöglichkeit durch bunte Kinderkontrabässe kommt dem allgemeinen Wunsch nach höheren Schülerzahlen für dieses Instrument entgegen.



- **Contra:**
Die Abbrecherquote ist hoch, da die reine Bassfunktion von jungen Kindern noch nicht richtig begriffen und wirklich gewünscht wird. Ein kindgerechtes Melodiespiel ist aus instrumentenspezifischen und ergonomischen Gründen erst nach einer sehr langen Übephase auf leeren Saiten und mit den einzelnen Fingern möglich, was die Geduld des Kindes zu sehr beansprucht. Zudem sind sehr viele Größenabstufungen an Kinderkontrabässen und Bögen nötig.

B. Beginn im Grundschulalter

Ein Beginn mit etwa 9 Jahren ist an österreichischen Musikschulen die Regel.

- **Pro:**
Die Erfolgsquote ist hoch, da die schon besser entwickelte Ergonomie des Kindes einen rascheren Fortschritt mit sich bringt und somit ein hohes Erfolgserlebnis beim Kind erzeugt. Es sind nicht so viele Größenabstufungen bei Instrumenten und bei Bögen nötig. Die bunten Kinderbässe zur Motivation (wie im Vorschulalter) sind nicht mehr erforderlich – diese werden sogar manchmal von den Kindern selbst als „Spielzeugbässe“ abqualifiziert. Die reine Bassfunktionsspielweise wird schon leichter verstanden und deshalb vom Kind lieber praktiziert.
- **Contra:**
Manche potentielle SchülerInnen gehen für den Kontrabass „verloren“, wenn sie dem ersten Impuls nach einem Kontrabassunterricht nicht nachkommen können und deshalb mit einem anderen Instrument beginnen. („Richtige Basstypen“ landen allerdings trotzdem später – nach Erfahrungen mit anderen Instrumenten – beim Kontrabass).

Anhaltspunkte für die Eignung können sein:

- Empfehlung in der Elementaren Musikpädagogik
- Schnupperunterricht
- Probezeit (1. Lernjahr)
- Familiäre Unterstützung
- Einschätzung der Situation für Eltern und Kinder (Elterngespräche)
- Konzentrationsfähigkeit (dem Alter entsprechend)
- Reife
- Feinmotorik
- Koordinationsfähigkeit
- Durchhaltevermögen
- Motivation, eigener Wille
- Übereitschaft/Übemöglichkeit
- Zeitaufwand
- Regelmäßiger Unterrichtsbesuch



3.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Das empfohlene Einstiegsalter für **Jazzkontrabass** ist bei entsprechender instrumentaltechnischer Vorbildung (Kinderkontrabass) ab ca. 14 Jahre.

Die kognitiven, kreativen, motorischen und musikalischen Fähigkeiten der SchülerInnen sollten in einem Beratungsgespräch geklärt werden. Musikalische Vorkenntnisse sind erwünscht.

- Form- und Rhythmusgefühl
- Kreativität und Bereitschaft zu Improvisation

Bei der Auswahl des geeigneten Equipments berät die Lehrkraft.

4. Ganzheitliche Pädagogik

4.1 Kontrabass

- Musikalische Allgemeinbildung
 - Notenlesen
 - Rhythmustraining
 - Gehörbildung (Sensibilisierung intervallspezifischen Hörens)
 - Harmonielehre
 - Geschichte des Instruments
 - Stilkunde
 - Aufführungspraxis
 - Literaturkenntnisse
- Körperbewusstsein, Körperarbeit, Körperschulung
 - Atmen
 - Singen
 - Bewegung und Tanz
 - Rhythmusempfinden
 - Haltung
 - Entspannungsübungen
 - Mentales Training
 - Umgang mit Auftrittsängsten
- Instrumentenspezifische Bewegungsabläufe
- SchülerInnen dort „abholen“, wo sie stehen
- Prozessorientiertes Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: musikalisch, emotional, visuell, auditiv, analytisch, sinnlich, motorisch
- Förderung der Eigenwahrnehmung
- Förderung der sozialen Empfindsamkeit



- Polyästhetische Inhalte
- Vorbildfunktion der Lehrkraft: Partnerschaft SchülerIn – LehrerIn
- Erweiterung der fachspezifischen Lern- und Lehrinhalte durch:
 - Ensemblespiel
 - Kammermusik
 - Orchester

4.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Im Mittelpunkt stehen die SchülerInnen, die in ihrer musikalischen Entwicklung von der Lehrkraft begleitet werden. Diese bietet Elemente aus verschiedenen Musikbereichen an und legt so einen breiten Grundstock, der den/die SchülerInnen als schöpferische Quelle dienen kann.

Einen Song in verschiedenen Tonarten zu spielen und über seine Form zu improvisieren fördert das Denken in harmonischen Stufen. Das Experimentieren anhand von Songs mit verschiedenen Grooves und Tempi verbessert die rhythmische Wachsamkeit und Beweglichkeit.

Notensatz- und multifunktionale Musikprogramme können wesentlich zur Effizienz im modernen Unterricht beitragen und ermöglichen eine flexible, auf die SchülerInnen individuell abgestimmte Unterrichtsgestaltung sowie mehr Unabhängigkeit von im Handel angebotener Literatur.

Ganzheitliche Pädagogik bedeutet im JRP-Bereich das Einbeziehen von nicht unmittelbar instrumentenbezogenen Elementen in den Unterricht wie:

- Ear-Training
- Einbindung der Stimme in den Instrumentalunterricht
- Angewandte Theorie (Hören – Benennen – Anwenden) als Basis für Improvisation und Spontaneität
- Körper bezogenes Rhythustraining
- Arrangement/Songwriting/Komposition
- Transkribieren
- Leadsheet Notation
- Computerunterstützte Arbeit
- Einsatz von Play along-CDs
- Arbeit mit Metronom

Diese nicht auf die instrumentenspezifische Ebene reduzierten Elemente ermöglichen eine individuelle Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen auf dem Weg zur Eigenständigkeit. Sie geben behutsam Hilfestellungen bei der Entwicklung eines ausgeprägten musikalischen



Differenzierungsvermögens – vor allem auch in Bezug auf Modeströmungen und Fragen wie:

- Was macht die besondere Qualität eines Songs aus?
- Welche Stilmittel wurden verwendet?
- Worin besteht die Originalität einer Komposition?
- Hat der Text eine starke Aussage und wie wird diese kompositorisch und/oder arrangementstechnisch unterstützt?
- Gibt es eine politische/gesellschaftskritische Aussage?
- Pure Kommerzialität versus Eigenständigkeit

Die musikalischen Sprachen und „Codes“ der Populärmusik tradieren sich **primär auditiv** über Aufnahmen und Livekonzerte und erst in zweiter Linie durch Notation. Ein nachhaltiger, von gutem Stilverständnis getragener Lernerfolg am Instrument lässt sich daher nur in Verbindung mit aktivem Anhören, Analysieren, Imitieren und bestenfalls Transkribieren von Stücken stilbildender InstrumentalistInnen erzielen.

Eine positive Ergänzung bietet die Anleitung zur spontanen Erstellung eines einfachen Bassarrangements (z.B. kurzes Solo, Intro, Outro) ausgehend von einem Song oder einem Instrumentalstück.

5. Körper und Instrument, Technik

5.1 Kontrabass

Hervorheben der Wichtigkeit eines entwickelten Körperbewusstseins

- Körper, Technik und Instrument sollen ein Ganzes werden:
 - Körpergerechte Haltung und Spieltechnik
 - Gestaltung der Körperbewegung mit dem Instrument
 - Permanente individuelle Anpassung der Haltung, speziell in der Wachstumsphase
 - Intensive Wahrnehmung von Spannung und Entspannung, Atemschulung
 - Ökonomische Spielweise (motorische Fähigkeiten und richtige Bewegungsabläufe)
 - Bewegungen aus dem Alltag auf das Instrument beziehen
 - Schulung der Unabhängigkeit von linker und rechter Hand
 - Angemessene Instrumentengröße, geeignete Kinnhalter, Schulterstützen
 - Trockenübungen (ohne Bogen, mit geschlossenen Augen etc.)



- Überbelastungen sowie Haltungs- und Spielschäden kann durch verschiedene Körpertechniken vorgebeugt werden:
 - Alexander-Technik
 - Feldenkrais
 - Yoga
 - Tai Chi
 - Kinesiologie

Zeitgemäße Ausstattung der Unterrichtsräume in der Musikschule

- Ergonomisch geformte Kinderbässe
- Ergonomisch geformte Kinderbögen
- Ergonomische Sessel, Basshocker
- Kindersaiten für tiefe Streichinstrumente
- Leihinstrumente in verschiedenen Größen
- Gestimmtes Klavier in den Unterrichtsräumen
- Elektronisch verstärkte Instrumente
- CD-Player

5.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Die hohen physiologischen Anforderungen, die der Jazz-Kontrabass den Lernenden abverlangt, erfordert Behutsamkeit beim Erlernen der technischen Fertigkeiten.

Obwohl sich der Kontrabass im Jazz völlig eigenständig entwickelt hat und beispielsweise das klassische Pizzicato nichts mit der Anschlagstechnik der rechten Hand im Jazz zu tun hat, ist zum Erlernen des Instruments eine klassische Grundausbildung/Vorbildung von Vorteil, bzw. klassischer Kontrabassunterricht als Ergänzung zu empfehlen.

Die Technik der linken Hand stimmt im Grundansatz mit der klassischen überein. Bei der Wahl von Fingersätzen geht man im Jazz aber von anderen Prioritäten aus:

- Ökonomie beim Lagenwechsel
- Einbeziehen von Leersaiten
- Harmonisch logische Fingersätze
- Strukturiertes Spiel über alle 4 Saiten in allen Lagen
- Sequentielles Denken

Die improvisierte, innerlich gehörte Phrase diktiert den Fingersatz. Angehende JazzbassistInnen lernen beim Üben, sich Strukturen zu erarbeiten, um beim Spielen „frei“ für ihre Ideen und die Musik zu werden.



Über die normale Begleitfunktion hinaus muss langfristig auf eine hohe technische Flexibilität und Wendigkeit hingearbeitet werden. Die Technik der rechten Hand (1-Finger Jazz-Pizzicato, 2- oder 3-Finger Wechselschlag) muss mit verschiedenen Übungen (von Leersaitenübungen über rhythmisierte Skalen/Akkord- und Phrasierungsübungen bis hin zu Themen, Basslinien, Solospiel etc.) gezielt trainiert werden. Die Saite sollte dabei locker angeschlagen werden, parallel zur Griffbrettfläche schwingen und nicht am Griffbrett anschlagen.

Über die Saitenhöhe muss man je nach Instrument, physischen Voraussetzung der SchülerInnen und Saitenart (Stahl- oder Darmsaite) eine Entscheidung treffen und nötigenfalls den Rat erfahrener GeigenbauerInnen einholen. Ebenso sollte man die Wölbung des Griffbretts reduzieren, bzw. anpassen.

Grundlegende pädagogische Ziele (wie saubere Intonation und Treffsicherheit, Kräftigung der linken Hand und Erlangen eines tragfähigen Tones, Vibrato, sicheres und kontrolliertes Lagenspiel, Sustainkontrolle, technische Beweglichkeit etc.) sind ohne Studium mit dem Bogen nur schwer zu erreichen. Bogenspiel ist eine wesentliche Vorbedingung für ein flexibles Solospiel.

Was die Frage betrifft, ob man im Stehen oder Sitzen spielen sollte, hat sich in den letzten Jahren eindeutig ein Trend zum Spielen im Stehen abgezeichnet. Der Grund liegt in der Bewegungsfreiheit und im freien und geerdeten Körper- und Spielgefühl. Der Energie- und Bewegungsfluss wird im Stehen nicht durch ein abgenicktes Becken und abgewinkelte Knie unterbrochen. Dies kommt der Sensibilisierung des körperlichen Rhythmusempfindens zugute. Bei langen Übzeiten ist jedoch ein Hocker zu empfehlen. Generell muss auf einen geraden Rücken geachtet und auf die Nachteile und Folgen schlechter Haltung hingewiesen werden. Ein zentrierter Stand mit gleichmäßiger, jedoch flexibler Schwerpunktverteilung ist essentiell. Der Gleichstand (mit individuellen Angleichungen) von Obersattel und Augenhöhe soll beachtet und das Herunterhängen des Ellbogens der linken Hand verhindert werden.

Generell wird man von Anfang an bis zur Oberstufe auf die Vermittlung einer „stilneutralen Basis-Technik“ setzen, welche die SchülerInnen im Laufe des kreativen Lernprozesses an ihre individuellen Bedürfnisse angleichen und weiter ausbauen können.

Man sollte auch mit Pickup und Verstärker üben, jedoch erfolgt die primäre Tonproduktion beim Jazzkontrabass akustisch. Die Qualitäten einer sehr gut ausgebildeten linken Hand kombiniert mit koordinierter Anschlagsgenauigkeit der rechten Hand entscheiden über Projektionsfähigkeit und Durchsetzungskraft eines gespielten Tons: „The sound is in your hands.“



6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

6.1 Kontrabass

Das umfassende Ausbildungsangebot an Musikschulen beinhaltet auch die Vermittlung von musikhistorischem und musikkundlichem Wissen sowie eines allgemeinen Kulturwissens.

Der musikalische Ausdruck, die Fähigkeit künstlerisch zu gestalten und das Werkverständnis werden durch den geschichtlichen Kontext bereichert.

Musikhistorisches Wissen

- Entwicklungsgeschichte der Instrumente: Barockgeige, Barockbogen, Gambe
- Kennenlernen epochenspezifischer Instrumente (Museumsbesuche)
- Virtuosität

Musikkundliches Wissen

- Aufführungspraxis und Stilkunde, Bewusstmachen der Vielfalt möglicher Interpretationen eines Werkes
- Fachspezifischer Theorieunterricht (eingebaut in den Instrumentalunterricht)
- Instrumentenkunde
- Zusammenarbeit mit begleitendem Musiktheorieunterricht

Kulturelles Wissen

- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen
- Konzert- und Theaterbesuche
- Vermittlung des kulturgeschichtlichen Hintergrundes (Bildende Kunst, Dichtung, etc.)
- Einbeziehung verschiedener Medien

6.2 Kontrabass Jazz Pop Rok

a) Die **Vermittlung von musikhistorischen Inhalten** ist aufgrund des reichhaltigen Angebotes an qualitativ hochwertigen Dokumentationen JPR-geschichtlicher Ereignisse (international gültige Referenzaufnahmen und Meisterwerkstilbildender MusikerInnen) sehr gut möglich. Dies bezieht sich auch auf die Spezifika der verschiedenen Stile in unterschiedlichen kulturellen und regionalen Kontexten zu verschiedenen Zeiten.

b) Musikkundliches Wissen

Es wird ein **begleitender Theorieunterricht** empfohlen, der möglichst breit gefächert und praxisnah sein soll. Gleichzeitig sollte den SchülerInnen ein Einblick in das gesamte musikalische Universum jenseits aller stilistischen Grenzen eröffnet und sie ermuntert werden, musikalisch offen zu denken und möglichst viel unterschiedliche



Musik zu hören. Ziel sollte die Bildung eines Bewusstseins für Ästhetiken (Terminus klären), Geschmacksbildung und Horizonterweiterung sein.

- Musik-Empfehlungen (CD, DVD)
- Gemeinsame DVD-Stunden in größeren Gruppen mit Diskussion

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

7.1 Kontrabass

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Um eine optimale Förderung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist bei der Wahl der Unterrichtsform sowohl auf die personellen und räumlichen Möglichkeiten der Musikschule als auch auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der SchülerInnen zu achten.

- Die Stärken des **Einzelunterrichts** liegen in der bestmöglichen individuellen Förderung der SchülerInnen.
- Der **Partner bzw. Gruppenunterricht** ist im Anfangsunterricht eine sinnvolle Ergänzung zum Einzelunterricht und eine gewünschte Unterrichtsform, da viele Inhalte wie z.B. Notenlesen, Singen, Rhythmusübungen usw. gemeinsam erarbeitet werden können. Die Motivation kann zudem durch die Gruppendynamik positiv beeinflusst werden.
- **Musizieren im Ensemble und kammermusikalisches Musizieren** ist von Beginn an wichtig: im Gruppenunterricht, in Duos und Ensembles, im Streichorchester, in der fachübergreifenden Kammermusik.
- Multidimensionaler Unterricht
- Methoden wie z.B. Colourstrings, Suzuki
- Einsatz von Play along-CDs
- Klassenmusizieren nach Yamaha, Roland, Essential Elements



(Klassenmusizieren ist eine gesondert zu betrachtende Unterrichtsform, die auch in der Prüfungsordnung anders bewertet werden muss.)

- Fachübergreifender Begleitunterricht (Korrepetition, SchülerInnenbegleiten SchülerInnen, Populärmusik, Kammermusik)
- Teamteaching
- Gemeinsame Klassenaktionen (fachübergreifende Klassenabende und Projekte, Austauschprojekte, Reisen)
- Fachspezifische Wettbewerbe

7.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Mit dem Ziel einer optimalen Förderung der SchülerInnen sollte die Wahl der Unterrichtsform in der Verantwortung der betreffenden Lehrkraft liegen. Die SchülerInnen sollten so bald wie möglich – schon ab der Elementarstufe/Grundstufe und Unterstufe – in **Ensembles** eingebunden werden, um ihnen eine Band-Erfahrung und die damit verbundene soziale Komponente des Musizierens zu vermitteln. Ensembles für AnfängerInnen können als Kleingruppenunterricht mit 2 bis 3 SchülerInnen stattfinden und sind immer Ansporn und Motivation für alle Beteiligten. Durch die starke interaktive Prägung der Weitergabe von musikalischen Inhalten im JPR-Bereich sollte ein intensives Angebot an Ensembles, Bands und Big-Bands auf allen Ausbildungsniveaus angeboten werden.

In der Ensemblearbeit werden Qualitäten wie „Zuhören lernen“, „den Blick auf das musikalische Ganze richten“ und Kritikfähigkeit entwickelt sowie Inspiration durch MitmusikerInnen.

Spezifika der einzelnen Unterrichtsformen:

Einzelunterricht:

- Individuelle Förderung
- Arbeit im Detail

Partnerunterricht:

- Aufgaben- bzw. Rollenverteilung
- Die individuelle Förderung ist noch möglich

Gruppenunterricht:

Gewisse Themenfelder (Guideline-Übungen, Trading Eights/Fours, Thema am Bass mit Begleitung der anderen BassistInnen, klangspezifische Übungen, Experimente mit dem gesamten Klangkörper Kontrabass, über Groovepatterns 'jammen', verschiedene Rhythmen und Metren probieren etc.) können gut gemeinsam erarbeitet werden.

- Individualförderung nur mehr eingeschränkt möglich



- Verstärkt Rollenverteilung wie z.B. Aufteilung von Basslinie, Begleitung (rhythmisch mit Patterns, Riffs oder auch Akkorde ausgesetzt für Melodieinstrumente) und Melodie
- Gruppendynamik: Pädagogische Spiele als Vermittlungshilfe
- Soziale Komponente bekommt eine bindende Qualität der SchülerInnen zur Musik

Ensemble (als Ergänzung zu den anderen Unterrichtsformen):

- Erarbeiten von Repertoire
- Bandcoaching
- Improvisation
- Vermittlung von musikalischen Details bis hin zu aufführungstechnischen Inhalten
- Vorbereitung auf öffentliche Auftritte
- Zielgerichtetes Arbeiten

Workshops mit Inhalten, die in den anderen Unterrichtsformen nicht bzw. nur begrenzt vermittelbar sind:

- Studiopraxis
- Exkursionen zu Tonstudios
- Besuch von Konzerten (möglichst inklusive Soundcheck)
- Bühnentraining
- Theorie
- Komposition
- Eartraining
- Improvisation

Diese Workshops eignen sich auch für eine schulübergreifende Zusammenarbeit und den Einsatz von GastdozentInnen.

Kombinierter Unterricht ist vor allem bei Improvisation oder Harmonielehre zielführend.

8. Übeformen/Übepraxis

8.1 Kontrabass

Grundvoraussetzung zum selbstständigen Üben zuhause ist die Freude am Spiel. Diese kann durch einen lebendigen Unterricht (gemeinsames Musizieren, Einbeziehen von musikalischen „Lieblingsthemen“ der SchülerInnen, Vorbereitung auf einen Auftritt usw.), durch die Unterstützung der Eltern und durch positives Feedback gefördert werden.



- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder:
 - Rhythmus
 - Hören, Intonation
 - Klangvorstellung
 - Eigene Interpretation
 - Bewegungsabläufe
 - Bogentechnik
 - Kontrabasstechnik
 - Vibrato
 - Auswendigspiel
 - Improvisation/Komposition
 - Mentales Training

- Regelmäßigkeit des Trainings ist für ein Weiterkommen unerlässlich:
 - Konkrete Aufgabenstellung (die für die SchülerInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten realisierbar sein müssen)
 - Zielorientiertheit (z.B. Konzerte, Wettbewerbsteilnahme, Prüfungen, technische Anforderungen, Dokumentationen auf Tonträgern)
 - Zielvereinbarung

- Anleitung zum effizienten Üben durch die LehrerInnen:
 - Sinn des Übens vermitteln
 - Analyse der Aufgabenstellung
 - Hinführen zum selbstständigen Lösen von Schwierigkeiten
 - Unterstützung durch Medien (Play along-CD, CD, Videoanalyse)

- Übestrategien
 - Erlernen verschiedener Übetchniken
 - Eigene Übungen erfinden
 - Erarbeitung ohne Noten (z.B. durch Singen, Improvisation)
 - Mentales Üben
 - Üben mit dem Metronom

8.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Das regelmäßige Üben sollte durch Zielvorgaben (schriftliche Aufgabenstellung), die im Unterricht durch individuell abgestimmte Übeformen und -sequenzen erläutert und erarbeitet werden, möglich sein. Das gemeinsame Erstellen eines individuellen Übeplandes stellt einen wesentlichen Unterrichtsinhalt dar. Zeitaufzeichnungen ("Übetagebuch") der SchülerInnen über ihre Übungsgewohnheiten werden empfohlen und dienen den LehrerInnen und SchülerInnen als wichtige Informationsquelle über das Überverhalten.



In der Übepraxis gelten als wichtige technische Hilfsmittel, um zu einem inneren Puls und zu einem inneren Erleben von musikalischen Formen und Perioden hinzuführen:

- Originalaufnahmen
- Play along-CDs
- Drumcomputer
- Metronom
- Loopmachines
- Play along-CDs
- Midifiles
- Sequenzing
- Virtuell Classroom mit Downloads für Noten, Übeplaybacks
- Video-Workshops

Über die Verwendung des Metronoms gibt es in der Fachwelt unterschiedliche Ansichten. Ziel sollte sein, die SchülerInnen zum Erfühlen des inneren Pulses hinzuführen. Nach und nach sollte dann das Metronom hinzugezogen werden. Auswendiglernen und Auswendigspiel (Songformen, Themen, Basslines, Soli, Etüden etc.) sind ein unverzichtbarer Weg zur Aneignung des musikalischen Vokabulars.

Vor allem technische Übungen wie Skalen und Arpeggios, aber auch Grooves kann man teilweise auch in der Gruppe gut üben (Nachahmungseffekte, lernen von den „Besseren“ etc.).

Durch Imitation der Lehrkraft und wichtiger musikalischer Vorbilder, durch Vor- und Nachspiel, „call-response“, Transkription, Transposition sowie die Beschäftigung mit Texten (auch bei Instrumentalmusik) werden auf der nonverbalen Ebene zentrale, für die JPR-Musik wichtige Fähigkeiten der SchülerInnen ausgebildet. Mit Hilfe von mentalem Training können bestimmte Aufgabenstellungen ökonomischer bewältigt werden.

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

9.1 Kontrabass

Die Eltern sollen grundsätzlich in das Musikschulgeschehen aktiv eingebunden werden. Beim Unterricht stehen die SchülerInnen im Mittelpunkt. Die Mitarbeit der Eltern ist den individuellen Bedürfnissen anzupassen, wobei auf eine ausgewogene Balance zwischen zu wenig Elterninteresse und zu viel Elternaktivität zu achten ist.

Je nach Möglichkeit und Bereitschaft seitens des Elternhauses gibt es einige Hilfestellungen zur Förderung eines positiven Bildungswegs:

- Das gegenseitige Interesse (Eltern – LehrerIn – SchülerIn)
- Erwartungen, Zielvorstellungen (realistische Erwartungshaltung fördern)



- Elterninformation (Rundschreiben, Elternabende, Gespräche)
- Zeitweise Anwesenheit eines Elternteiles – nicht nur im Anfangsunterricht
- Vermittlung der Grundbegriffe an die Eltern
- Unterstützung, Motivation, Freude am Fortschritt und Erfolg – es hängt auch von den Eltern ab, ob und wie ein Kind übt
- Überanleitung für Eltern
- Erwerb eines adäquaten Instrumentes
- Pflege des Instruments
- Äußerliche und organisatorische Hilfen zuhause
- Vorspielstunden, Konzerte, diverse von der Musikschule angebotene Veranstaltungen
- Musizieren mit Eltern, Hausmusik

9.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Eltern sollten in einem regelmäßigen persönlichen Kontakt zur Musikschule über deren Aktivitäten informiert werden. Bereits im Elternhaus kann durch das regelmäßige Hören von Musik aus dem JPR-Bereich ein wichtiges Fundament für angehende BassistInnen geschaffen werden. In den Hilfestellungen für die Eltern, die sich Zuhause mit ihren Kindern mit Musik beschäftigen können, steckt ein großes Potential, um den Unterricht effizienter zu gestalten.

Eltern sollten:

- den SchülerInnen das Gefühl geben, dass sie ihre Ambitionen wertschätzen und unterstützen, auch wenn ihnen die gewählte Musik nicht gefällt
- Schulkonzerte besuchen
- den SchülerInnen Konzertbesuche ermöglichen
- Freiraum zum Üben lassen
- musikbezogene Ambitionen der SchülerInnen unterstützen

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

10.1. Kontrabass

Eine gezielte Unterrichtsplanung ermöglicht es, alle SchülerInnen individuell zu betreuen und zu fördern. Die Bildungsziele sind von der Lehrkraft aktiv in den Unterricht einzubringen, wobei die Wünsche der SchülerInnen beachtet und berücksichtigt werden sollen.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien



- Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatursauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche
- Wöchentliche bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatursauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Wöchentliche bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen

10.2. Kontrabass Jazz Pop Rock

In der langfristigen Planung setzen sich die LehrerInnen mit den grundsätzlichen Lernzielen auseinander, die sich im Detail auf die Vereinbarung mit den SchülerInnen gründen. In der kurzfristigen Unterrichtsplanung wird die Lehrkraft auf aktuelle Bedürfnisse und Erfordernisse Rücksicht nehmen und situationsbezogen auf die SchülerInnen reagieren. Durch die Nachbereitung hat die Lehrkraft die Möglichkeit, den Entwicklungsverlauf zu verfolgen. Eine gute Dokumentation (auch mit Aufnahmen aus dem Unterricht) wirkt sich positiv auf die weitere Planung des Unterrichts aus.

Vorbereitung:

- Da ein großer Teil der Literatur nicht in gedruckter Form vorliegt (vor allem Original-Basslinien), stellt die Transkription einen Bestandteil der Unterrichtsvorbereitung und des Unterrichts dar. Beim Kauf verlegter Transkriptionen sollte die Lehrkraft beraten.
- Gegebenenfalls sind Basslinien und Fingersätze dem Entwicklungsstand der SchülerInnen anzupassen, um diese nicht zu überfordern.
- Erstellung von Play along-CDs



- Literatúrauswahl

Es gibt eine Vielzahl von Lehrwerken, Methoden und Etüdenheften mit unterschiedlichen musikalisch-technisch-inhaltlichen Schwerpunktsetzungen. Die meisten Lehrwerke spiegeln jedoch – abgesehen von neutralen Inhalten wie Arpeggios, Skalen, Patterns etc. – vor allem Persönlichkeit und Stil der jeweiligen VerfasserInnen wider. Die LehrerInnen müssen daher methodische Lücken in den bestehenden Lehrwerken füllen, Handouts erstellen und Übungen verfassen, die den musikalischen und technischen Fortschritt der SchülerInnen fördern.

Nachbereitung:

- Klassenkatalog
- Evaluierung

Vor-/Nachbereitung durch die SchülerInnen

Um die Eigenverantwortung der SchülerInnen zu fördern sollte sie in die Vor- und Nachbereitungsaufgaben eingebunden werden (Übetagebuch, Gedankenprotokoll der Unterrichtsstunde).

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

11.1. Kontrabass

Als Grundstruktur wird von vier Entwicklungsstufen ausgegangen:

Elementarstufe/Grundstufe-, Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Die Verweildauer in den einzelnen Stufen liegt zwischen zwei (bei der Elementarstufe/Grundstufe) und mehreren Jahren und richtet sich im Wesentlichen nach dem Anfangsalter, der Vorbildung, der Unterrichtsform und der Unterrichtsdauer. Ebenso müssen Faktoren wie das psychologische und soziale Umfeld der SchülerInnen, etwaige Erkrankungen oder ein Wechsel der Lehrkraft beachtet werden.

In allen Stufen sollen neben der Technik am Instrument und der Musikalität folgende Punkte gefördert werden:

- Liebe zur Musik und zum eigenen Instrument
- Interesse am Kulturgeschehen
- Allgemeine musikalische Fertigkeiten und Fähigkeiten
- Gehörbildung und Rhythmus
- Förderung der Aufmerksamkeit und Konzentration
- Förderung der Phantasie
- Ausdrucksvolles Musizieren
- Selbstständige Interpretation
- Förderung des gemeinsamen Musizierens



- Auswendig- und Blattspiel
- Improvisation
- Auftrittsverhalten – Präsentation

11.2 Kontrabass Jazz Pop Rock

Oberstes Ziel ist die Erlangung von Eigenständigkeit in der Erarbeitung von ausgewählten Stücken und Programmen unterschiedlicher Stile. Dies setzt umfassende Kenntnisse der *angewandten Musiktheorie* in Verbindung mit einem persönlich ausgeprägten ästhetischen Sinn und die Fähigkeit zur stilistischen Differenzierung ebenso voraus wie die Aneignung der entsprechenden basstechnischen Fertigkeiten. Um diesem Anspruch in einem größtmöglichen Maß gerecht zu werden, sollte den SchülerInnen genügend Zeit in ihrer Ausbildung eingeräumt werden.

Beim Entwickeln von Fähigkeiten in der Improvisation in den unterschiedlichen Stilen des JPR bedient man sich einer gemeinsamen Sprache über das musikalische Material. Die *Angewandte Theorie* ist ein Anspruch an die Hauptfachlehrkräfte, die diese Inhalte in die instrumental-pädagogische Arbeit integrieren sollten. Im Ergänzungsfach JPR-Theorie kann durch ein im Instrumentalunterricht herangebildetes Wissen effizienter gearbeitet werden. Zusammenhänge von Theorie und Musik können deutlicher aufgezeigt und erkannt werden.

Im Besonderen soll erreicht werden:

- Stilsichere und technisch kompetente Phrasierung
- Sicheres Timing und rhythmische Unabhängigkeit, Groove
- Rollenverständnis, Funktion und Ästhetik in jeder Spielsituation
- Entwickeltes Formgefühl und Bewusstsein für musikalische Abläufe
- Standardrepertoire
- Gestaltung von Basslinien
- Am Instrument verinnerlichte theoretische Grundlagen
- Stilvielfalt und Stilsicherheit, Improvisation, Blattlesen, interaktives Spiel
- Förderung eines eigenständigen „Sounds“
- Hohe musikalische Anpassungsfähigkeit und Teamgeist

Die Lern- und Bildungsziele sind in den Bundesländern unterschiedlich definiert. Dies ist auch bedingt durch die unterschiedlichen Strukturen der Landesmusikschulwerke und wie JPR-Unterricht bis jetzt positioniert wurde. Auch in den Schülerstrukturen unterscheiden sich die Bundesländer teilweise sehr deutlich.

Die folgenden Mindestanforderungen können als Orientierungshilfe dienen.



11.3. Leistungsstufen Kontrabass

11.3.1. Elementarstufe/Grundstufe

Die Elementarstufe/Grundstufe ist vor allem bei einem sehr frühen Beginn (*siehe Punkt 3*) bedeutsam, spielt aber beim Lernbeginn im Volksschulalter eine kleinere Rolle. In der Elementarstufe/Grundstufe werden Basiswissen und musikalische Grundfertigkeiten am Instrument erworben.

Anhaltspunkte:

- Kennenlernen des Instruments
- Bogenhaltung, Haltung der linken Hand
- Getrennte Übungen für die rechte und linke Hand – Kombinieren beider Hände
- Klangvorstellung, Tongebung
- Auswendigspiel
- Spiel nach Gehör
- Spiel in der Gruppe

Nach Möglichkeit soll der Instrumentalunterricht bereits in der Elementarstufe/Grundstufe durch einen elementaren Musiklehrekurs ergänzt werden.

11.3.2. Unterstufe

In der Unterstufe werden die allgemeinen musikalischen und technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten am Instrument erweitert und ein erster Einblick in verschiedene Epochen und Stile vermittelt.

- Verbesserung des Saitenwechsels
- Beginn des Lagenwechsels
- Beginn des Vibrato
- Selbstständiges Stimmen des Instruments
- Grundlagen der Stricharten
- Entwicklung der Stricharten
- Funktionelle Bogenführung

11.3.3. Mittelstufe

In der Mittelstufe werden die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt und ausgebaut. Es wird bereits auf größere Werke der Kontrabassliteratur (solistisch und kammermusikalisch) eingegangen und die Selbstständigkeit der SchülerInnen noch mehr gefördert.

- Ausbau des Repertoires
- Schulung des Auftrittsverhaltens und in der Selbstreflexion
- Festigung und Ausbau der in der Unterstufe erlernten Bogen- und Kontrabasstechnik
- Selbstständiges Erarbeiten eines Werkes



- Übetechiken, Fingersatz, Körperbewusstsein
- Differenzierungen in Dynamik und Klangfarbe
- Kammermusik

11.3.4. Oberstufe

In der Oberstufe wird exemplarisch an wichtigen Werken aller Epochen gearbeitet. Besonders talentierten SchülerInnen dient sie auch als Vorbereitung auf musikalische Berufsausbildungen. (Musikstudien an Konservatorien, Universitäten, auch Instrumentenbau etc.)

- Großes Repertoire
- Eigeninitiative und hoher Grad an Selbstständigkeit
- Weiterentwicklung der bisher erworbenen Fähigkeiten

11.4. Leistungsstufen Kontrabass Jazz Pop Rock

11.4.1. Elementarstufe/Grundstufe

(bis zum ca. 12. Lebensjahr)

Beginnend – eventuell nach der Elementaren Musikpädagogik (MFE, MGA) – mit dem Hauptfachunterricht und einem ergänzendem Ensembleunterricht bis zum ca. 11. bis 12. Lebensjahr. Die Elementarstufe/Grundstufe spielt aus den in *Punkt 3* genannten Gründen eine untergeordnete Rolle.

11.4.2. Unterstufe

(vom ca. 12. bis 16. Lebensjahr)

Eignung für das Spiel in Bands

- Wechselschlag – Vermittlung der grundlegenden Spieltechnik
- Notenlesen in den ersten 2 Lagen
- Spielen nach Akkordsymbolen
- Bluesform, einfache Standardformen
- Dur- und Moll-Tonleitern
- Dur- und Moll-Pentatonik
- Rhythmische Sensibilisierung (binär und ternär)
- Spiel in Rhythmusgruppe

11.4.3. Mittelstufe

(vom ca. 16. bis 18. Lebensjahr)

Es sollte ein Niveau erreicht werden können, welches den Aufnahmekriterien für Musikuniversitäten oder Konservatorien entspricht:

- Erweiterung des Standardrepertoires
- Auswendig lernen von Standards
- Notenlesen bis in hohe Lagen



- Artikulation
- Kirchentonarten
- Melodisch Moll
- Kennenlernen der symmetrischen Skalen
- 4-Klänge und Erweiterungen
- Erweiterte Spieltechniken (slapping, Doppelgriffe, Akkordspiel, Flageoletts)
- Odd-Meters
- Improvisation
- Erweiterung der Komplexität von Basslinien (Einführung der Chromatik)
- Rhythmische Verzierung von Basslinien
- Doubletime- Spiel

11.4.4. Oberstufe

(ab dem ca. 18. Lebensjahr)

Spezialisierung, fortgeschrittene Techniken

- Wahl eines Spezialgebiets durch die SchülerInnen
- Vertiefung der harmonischen, rhythmischen und stilistischen Kenntnisse

12. Empfehlungen für Übertrittsprüfungen

12.1. Kontrabass

Übertrittsprüfungen sind Qualifikationen, die ein erreichtes Lernziel dokumentieren.

Es gibt unterschiedliche und bewährte Regelungen in den einzelnen Bundesländern, das hier Angeführte kann als Leitfaden dienen. In der Regel ist in jeder Stufe der entsprechende Theorieunterricht zu besuchen.

Studienabschnitte:

- Elementarstufe/Grundstufe: Lernziele der Elementarstufe/Grundstufe
- Unterstufe: Lernziele der Unterstufe, 1. Übertrittsprüfung
- Mittelstufe: Lernziele der Mittelstufe, 2. Übertrittsprüfung
- Oberstufe: Lernziele der Oberstufe, Abschlussprüfung

Allgemeine Bewertungskriterien:

- Künstlerisch-musikalische Gestaltung
- Schwierigkeitsgrad des gespielten Programms unter Berücksichtigung der besuchten Unterrichtsform

Allgemeine Empfehlungen für die Programmauswahl:

- Ein kammermusikalisches Werk
- Ein Werk des 20. oder 21. Jahrhunderts bzw. eine Eigenkomposition



Mögliche Formen:

- Prüfung
- Vorspiel und Klassenabend
- Projekt mit Dokumentation
- Sammelpass (Konzertbesuche, Orchesterbesuch, Ensemblearbeit, Musiktheorie, Vortragsabende etc.)

Motivierende „Feed back“-Gespräche zwischen Lehrkraft, SchülerInnen und Eltern werden angeregt.

Die Wertschätzung über die abgelegte Prüfung soll in einer dem Anlass entsprechenden Feier zum Ausdruck gebracht werden, z.B. durch Überreichung einer Urkunde (Abzeichen oder Ähnliches) durch Persönlichkeiten aus dem Kulturleben.

12.2. Kontrabass Jazz Pop Rock

Es gibt in den Bundesländern bereits bewährte Modelle zum Lernerfolgsnachweis, die sich an den landestypischen Strukturen orientieren. Zur Orientierung ist hier ein Modell angeführt.

Für alle Lernerfolgsnachweise gilt:

- Die Prüfungsprogramme orientieren sich nicht an vorgeschriebener Literatur (Prüfungstücken), sondern an Inhalten.
- Eigene Kompositionen der SchülerInnen werden akzeptiert und sind erwünscht.
- Projektarbeiten (z.B. gemeinsame CD, Live-DVD) können Teil der Prüfung sein.
- Übertrittsprüfungen in Form von Konzerten werden bevorzugt.

12.3. Empfehlung für Kontrabass

12.3.1. Elementarprüfung

(von der Elementarstufe/Grundstufe in die Unterstufe)

Eignungsfeststellung (Überprüfung der Lernziele der Elementarstufe/Grundstufe) in kindgerechter Form.

12.3.2. 1. Übertrittsprüfung

(von der Unter- in die Mittelstufe)

Es wird empfohlen, die 1. Übertrittsprüfung nicht vor dem 12. Lebensjahr anzusetzen.

Dauer des Vorspiels: ca. 10 Minuten

- Drei Stücke freier Wahl, aber unterschiedlichen Stils, davon ein kammermusikalisches Werk

Technische Anforderungen:

- Beherrschung der Grundstricharten



- Anwendung des Vibrato
- Lagenspiel

12.3.3. 2. Übertrittsprüfung

(von der Mittel- in die Oberstufe)

Dauer des Vorspiels: ca. 15 bis 20 Minuten

- Vier Stücke freier Wahl, aber unterschiedlichen Stils, davon ein kammermusikalisches Werk

Technische Anforderungen:

- Ausbau und Vertiefung der Kontrabass- und Bogentechnik

12.3.4. Abschlussprüfung

(am Ende der Oberstufe)

Dauer des Vorspiels: ca. 25 bis 30 Minuten

Repräsentativer Querschnitt des bisherigen musikalischen Werdegangs.

StudienanwärterInnen orientieren sich an den Anforderungen einer Aufnahmeprüfung der weiterführenden Institutionen.

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“, Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

13.1. Kontrabass

Frühinstrumentaler Unterricht:

(siehe auch Punkt 3)

- Kindgerechte Methoden, Spielfreude des Kindes nutzen
- Berücksichtigung der geistigen und körperlichen Entwicklung
- Entwicklungspsychologie
- Spielerische Herangehensweise, kindgerechte Sprache
- Besondere Unterstützung durch die Eltern
- Unbefangenheit, Offenheit und Entwicklungsmöglichkeit der Kinder nutzen
- Nahtstelle zu musikalischer Früherziehung (auch Kombination)
- Frühkindlichen Stimmumfang beachten
- Geeignete Instrumente und Rahmenbedingungen



13.2. Kontrabass Jazz Pop Rock

Aspekte des frühinstrumentalen Unterrichts

Im frühinstrumentalen Unterricht sollte in spielerischer Form– durch das Tun (kreative Schulen, Unterrichten ohne Noten, Nutzung improvisatorischer Möglichkeiten) – die Spielfreude und Lust zum Musizieren gefördert werden. Begleitend zum Hauptfachunterricht sollten die Vorzüge des Musizierens in der Gruppe in der Arbeit mit Kindern verstärkt genutzt werden.

Unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Jazz Pop Rock spezifischen Vorlieben sollten Jugendliche pädagogische Begleitung vorfinden, mittels derer sie ihren musikalischen Horizont erweitern können.

Erwachsene haben häufig eine sehr konkrete Vorstellung von dem, was die Musikschule für sie leisten soll. Ausgehend von sehr unterschiedlichen Lernniveaus sollten sie ehest möglich die Chance bekommen, entsprechend Ihrer instrumentaltechnischen Möglichkeiten, positive Erfahrungen im Ensemblespiel zu machen.

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik soll grundsätzlich in der Musikschule möglich sein, die Bereitschaft und Fähigkeit der Lehrkraft ist jedoch Voraussetzung. Bei Bedarf muss eine Aus- oder Fortbildung und/oder zusätzliche fachliche Hilfestellung möglich sein.

- Herauslösung von Leistungsstandards
- Keine Lehrplanbindung
- Integration
- Austausch mit PsychologInnen und SupervisorInnen

In diesem Bereich sollten Lehrkräfte miteinbezogen werden, die bereits im Bereich der Musikpädagogik mit Menschen mit Behinderung Erfahrung haben bzw. solche mit einer entsprechenden Ausbildung.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf...)

15.1. Kontrabass

Informationen zu Kauf, Pflege und Wartung:

- Beratung beim Erwerb eines Instrumentes durch GeigenbauerInnen und/oder LehrerInnen
- Regelmäßige Kontrolle der Instrumente der SchülerInnen (Steg, Saiten, Wirbel, Feinstimmer, Bogenbehaarung, allgemeiner Zustand) durch die Lehrkraft



- Überprüfung der Instrumentengröße
- Saitenwahl
- Transportproblem: Das Instrument reagiert empfindlich auf Hitze und Kälte
- Bewusstseinsbildung für den Wert des Instrumentes
- Achten auf sorgfältigen Umgang und Pflege (von Anfang an)
- Fachgerechte Wartung und Reparatur durch GeigenbauerInnen
- Aufgeschlossenheit gegenüber modernen (E-Bass) wie alten Instrumenten (Barockbass, Gambe)

Es sollten genügend Leihinstrumente – sowohl Anfänger- als auch Präsentationsinstrumente – in der Musikschule vorhanden sein.

Eltern sollten auf Leasing-Systeme für Leihinstrumente in allen Größen hingewiesen werden.

15.2. Kontrabass Jazz Pop Rock

Es gelten die Kriterien aus 15.1.

Die Wahl der Saiten ist je nach Klangeigenschaften des Instruments, den physischen Voraussetzungen der SchülerInnen und nach der Frage, ob der Kontrabass auch klassisch (Arco) gespielt werden sollte, zu entscheiden.

Darmsaiten sind für AnfängerInnen nicht unbedingt zu empfehlen (Halten der Stimmung, Flageolets, Intonationsprobleme etc.).

Hinweise zur Pflege:

- Wie pflege ich das Holz und die Saiten?
- Wie gut gepolstert muss die Hülle sein?
- Luftfeuchtigkeit
- Reinigung des Griffbrettes
- Wölbung des Griffbrettes
- Saitenlage
- Abziehen des Griffbrettes von Zeit zu Zeit
- Qualität von Bogens und Behaarung, Kolophonium
- Hilfestellung bei der Wahl von Tonabnehmer, Micro, Kabel, Verstärker, Effektgeräten etc.

16. Fachspezifische Besonderheiten

16.1 Kontrabass

- Der Stellenwert der Intonation ist beim Kontrabassspiel besonders hoch, daher wird eine aufbauende Gehörbildung (Solmisation etc.) empfohlen.



- Ensembles und Orchester haben für StreicherInnen große Bedeutung und sollten allen interessierten SchülerInnen offen stehen.
- Die eigene künstlerische Tätigkeit der Lehrkraft ist von großer Wichtigkeit. Dafür ist die Möglichkeit einer flexiblen Gestaltung der Unterrichtszeit von Vorteil. Gleiches gilt für regelmäßige Fortbildungen.
- Barocke und alte Meisterinstrumente können z.B. bei GeigenbauerInnen kennengelernt werden.
- Für die Aufnahme und Verstärkung von Streichinstrumenten ist eine hochwertige technische Ausstattung (Mikrofone, Tonabnehmer, Verstärker etc.) erforderlich.

Die Verwendung von leichten und mittelschweren Bögen mit kleinem Frosch kann den Lernstart am Kontrabass erleichtern.

Nach Möglichkeit sollten beim Unterricht zwei verschiedene Bässe – mit Es- und D-Mensur – vorhanden sein. Wünschenswert wäre auch das Vorhandensein eines Kontrabasses mit Solosaiten und eines Instruments mit Orchestersaiten. Die Auf- und Zurüstung der Kontrabässe in Bezug auf Besaitung und Mensur ist zu beachten.

16.2. Kontrabass Jazz Pop Rock

Bedingt durch die Improvisation ist die Positionierung der *Angewandten Theorie* eine Besonderheit. Die Musiktheorie des JPR steht für die improvisierenden MusikerInnen stets im Zentrum der Beschäftigung mit ihrem Instrument. Sie müssen theoretisch erklärtes Material praktisch auf ihrem Instrument umsetzen und mit Hilfe des *Gestaltungswerkzeuges Theorie* schlüssige Strukturen unmittelbar formen. Sie bedienen sich der musiktheoretischen Kenntnisse bei der Analyse des musikalischen Materials, welche eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Begabungen in der Improvisation ist.

Warum eine melodische, harmonische oder rhythmische Wendung besser klingt oder gefällt, unterliegt rein ästhetischen Kriterien. Man bedient sich jedoch bei ästhetischen Entscheidungen meist musiktheoretischer Begriffe. Die Theorie ist unabhängig vom Stil der gespielten Musik eine nicht wegdenkbare Gestaltungsvoraussetzung im JPR. Sie ist somit fixer Bestandteil der allgemeinen Sprache über die Musik. Der musikalische Prozessablauf in der Spielsituation ist ein permanentes Nehmen und Geben.

1. Hören – Ein aktives Aufnehmen von Information, die relative Tonhöhenenerkennung sowie die Erfassung von Form, Rhythmen und Akkordqualitäten.

2. Reflexion – Dieser Schritt stützt sich bereits auf musiktheoretische Erfahrungen, die mit dem Gehörten in Verbindung bzw. Beziehung gesetzt werden.



3. Reaktion – Dieser dritte Schritt ist die aktive Gestaltung. Die MusikerInnen reagieren auf das Gehörte in Form einer musikalischen Aussage. Hier ist die Theorie ein unmittelbares Gestaltungswerkzeug für die Umsetzung von spontanen Ideen.

Musikalische Praxis

Auftrittsmöglichkeiten einer Klasse sollten gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet werden. Audio- und Videomaterial kann zu Aufarbeitung der eigenen Probenarbeit und Konzerttätigkeit herangezogen werden. In Feedback-Runden können die SchülerInnen – im Beisein (unter Moderation) der Lehrkraft – einander Rückmeldungen geben.

Gemeinsame Konzertbesuche fördern die Kritikfähigkeit.

Auftrittscoaching

Die musikalische Kommunikation und Interaktion der MusikerInnen untereinander und mit dem Publikum, ferner Wachsamkeit, Bühnenpräsenz, eine positive Einstellung beim Auftritt und die psychologische Einstimmung auf das einmalige Erlebnis des Auftritts sollten geübt werden.

Technisches Umfeld, Studiotechnik

Der sichere Umgang mit dem Equipment auf der Bühne, im Studio und Zuhause sollte gelernt werden.

Kritikfähigkeit

Die (verbale) Kommunikation mit MitmusikerInnen ist für das gemeinsame musikalische Erarbeiten von Inhalten in Bands unumgänglich. Fragen wie: „Wie kann Kritik formuliert werden?“ bzw. „Wie kann Kritik verarbeitet werden?“ sind für das selbstständige Arbeiten in Ensembles von großer Wichtigkeit.

Körpersprache

Die Wirkung auf der Bühne (das Zeigen der Freude am Spielen, das Ausstrahlen innerer Offenheit, ein kreativer Umgang mit „Fehlern“ etc.) kann durch Videoaufnahmen und Feedbackgespräche erlernt und verbessert werden.

Musik- und Selbstmanagement

Die folgenden Fragen (Grundlagen des Musikmanagements) können auch im Unterricht beantwortet werden:

- „Wie und wo finde ich passende Mitmusiker für eine Band?“
- „Was mache ich, wenn in der Band etwas musikalisch oder persönlich nicht klappt?“
- „Wie mache ich eine eigene CD oder Demo-CD?“
- „Wie bewerbe ich einen Auftritt?“



Verlockenden Werbestrategien, die großen Erfolg innerhalb kürzester Zeit versprechen, muss mit didaktischer Behutsamkeit gegenübergetreten werden.

Für BassistInnen gilt vor allem auch:

- Ein Rhythmus besteht aus Tönen und Pausen!
- Das Selbstverständnis der BassistInnen als „missing link“ zwischen Rhythmus und Harmonik/Melodik ist besonders wichtig:
 - „Phrasing geht vor Voicing“
 - Banddienliches Spielen unter dem Motto „weniger ist mehr!“
- Der Groove ist das Entscheidende und nicht die Anzahl der Töne pro Takt – die gezielte Auswahl der Töne und wo/wie sie rhythmisch gesetzt werden, entscheiden über die Qualität einer guten Basslinie.
- „Think Bass!“ (Zielführende Strategien: Bass&Drum-Ensembles, Rhythmsection Coaching)